

Pfarrer i.R. Günther Freybler
Hopfenstr. 6/2
73430 Aalen
Tel.: 07361- 68365
Email: g.f.freybler@gmail.com

Quilmes - Bernal (Argentinien) im Dezember 2023

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Verwandte und Bekannte,

zur weihnachtlichen Frohen Botschaft, möchte ich auch etwas beitragen und so kann dieser Brief als ein Lebenszeichen von mir verstanden werden, der sagt: es geht mir gut. Ich versuche aus den Jahren, die mir noch bleiben, das Beste zu machen und was meine Kräfte noch zu stemmen vermögen. Eines vom Besten sind wohl auch die Erinnerungen zu bewahren, die uns im Gedächtnis und im Herzen geblieben sind. Mit meinen Gedanken bin ich immer wieder bei Euch und hoffe für jeden von uns, dass er mit sich selbst und mit Gott den Frieden findet. Das sollten wir versuchen und wir könnten es erreichen, da es allein von uns selber abhängt. Dass dieser Brief rechtzeitig zu Weihnachten bei Euch ankommt, dafür bürgt in dankenswerter Weise Angela Dambacher aus Stuttgart, die sich gerade in Argentinien mit ihrer Freundin Ursula Wolf aufhalten und meine Weihnachtswünsche für Euch „gebündelt“ mit nach Deutschland nehmen und dort der Deutschen Post zur Weiterbeförderung anvertrauen werden.

Es gab seit meinem Aufenthalt in Argentinien (ab dem 25.Febr. dieses Jahres) einige bemerkenswerte Ereignisse und Begegnungen, die ich hier kurz erwähne, die es aber verdienten noch viel umfassender wahrgenommen zu werden.

Als ich die Einladung zur 50sten Gründungsjahr-Feier des Gymnasiums in Atamisqui in der Provinz Santiago del Estero erhielt, machte ich mich schon 14 Tage vorher auf den Weg dorthin. Die Schule mit dem Namen des Papstes „Juan XXIII „wurde im Juli 1973 von Pfarrer Albert Ciupke, meinem deutschen Mitbruder aus der Diözese Rottenburg/ Stuttgart, gegründet. Als Nachfolger von Albert kam ich im Januar 1979 nach Atamisqui, wo ich bis 1990 für Pfarrei und Schule verantwortlich war. Es sind schon 33 Jahre her, dass ich Dokumente, Programme für Kirche und Schule, persönliche und offizielle Briefe, Lehrpläne und Namenslisten und Vieles mehr in eine große Truhe aus Algarrobo packte und bei einer befreundeten Familie unterstellen konnte. Und jetzt nach 30 Jahren habe ich dort ungeahntes, präzises historisches Material im Urzustand aus der Gründerzeit der Schule wieder entdeckt. Mein historisches Interesse war geweckt und mein Versprechen gegenüber der Schulleitung „Historisches aus erster Hand“ beitragen zu wollen, hing nicht von meiner vagen und eingeschränkten Gedächtnisleistung ab, sondern war in einem umfassenden Maße die Möglichkeit geworden, mit historischen Quellen arbeiten zu können. Meine persönliche Vergangenheit, verwoben mit zehn Jahren Schul- und Pfarreigeschichte lagen einsichtig vor mir. Die Vergangenheit hatte mich sozusagen wieder eingeholt, und ich erlebte das erhebende Gefühl von Freude und gespannter Erwartung, der aktuellen Zeitgeschichte und den vergangenen 50 Jahren Schulgeschichte in Atamisqui einen Beitrag leisten zu können.

Die Tatsache, dass ich in Atamisqui erneut einen deutschen Pfarrer Wolfgang Hermann, getroffen habe, bedarf wohl einer Erklärung. Nach dem 2.Vatikanischen Konzil, 1962-1965 hatte unser damaliger Bischof Carl Joseph Leiprecht der Diözese Santiago del Estero in Argentinien mit der Entsendung von Priestern ausgeholfen. Einer der ersten Orte dieser Personal-Hilfen war Atamisqui. Ich erwähne hier zwei Kollegen, die neben ihrer pastoralen Arbeit auch „baulich“ einen speziellen Akzent gesetzt haben: Gerhard Vogt baute ein Krankenhaus, gleich neben der Kirche, Albert Ciupke gründete das Colegio Secundario „JUAN XXIII“ und ich hatte die Schule erweitert und ihr noch ein Internat dazu gebaut, um den Jugendlichen aus der Umgebung mit einem Einzugsbereich von über dreißig (Volks) -Schulen einen Platz im Colegio und eine Unterkunft in dem Internat (Albergue) zu gewähren.

Meine persönlichen Begegnungen in Einzelgesprächen oder mit (2°) Gruppen von „Ehemaligen“, mit den Professoren und Lehrern bei den Besuchen im Colegio Juan XXIII und der Escuela Familia Agrícola (EFA) hatten mich tief bewegt. Ihre Freude und Dankbarkeit über dieses Wiedersehen, ausgedrückt in Worten oder in einer herzlichen Umarmung, hatten mich überrascht. So viel Freude, so viel Nähe, so viel Herzlichkeit, trotz der 10, 20, oder 30 Jahren, die wir uns nicht mehr gesehen hatten, das zu erleben, war wirklich schön.

Auffallend war, dass sich vor allem die ehemaligen Internatsschüler, die ab 1982 und in den darauffolgenden Jahren in der Schule und im Internat fünf Jahre zusammen lebten, lernten und studierten, ihre freundschaftlichen Beziehungen bis heute erhalten und gepflegt haben. Die Orientierung des Lehrplanes war auf pädagogische Berufe angelegt, was logischer Weise bewirkte, dass nach dem Batchillerato (dem Abitur) die meisten das Lehramt studierten und im pädagogischen Bereich Fuß fassten als Lehrer oder Professoren, manche wurden Rektoren an diversen Schulen. Ich muss es erwähnen: die Rektorin der Juan XXIII Rosa Galeano und der Rektor der EFA Mario Pacheco waren Schüler des Colegios; Mario war 5 Jahre im Internat, und Claudia Garcia war lange Jahre Rektorin im Profesorado in Atamisqui. Viele von ihnen hielten beruflichen und freundschaftlichen Kontakt untereinander und es gab unter ihnen eine einhellige Meinung, die ich wohl ein Dutzend Male von ehemaligen Internatsschülern habe hören können, so wie diese Stimme beispielhaft bezeugte: „Was ich heute bin und habe, meinen Beruf, mein Einkommen, mein Haus, den Wohlstand meiner Familie, die berufliche Ausstattung meiner jetzt erwachsenen Kinder..., alles, verdanke ich Ihnen!“

Eine dieser Stimmen gehörte Carlos Gomez, der meine Hände mit seinen Händen umfasste und sagt: Das wollte ich Ihnen schon lange sagen, aber es sind inzwischen fast 40 Jahre geworden, dass wir uns das letzte Mal gesehen hatten und fügt hinzu: endlich kann ich es Ihnen persönlich sagen - und er sagte es überwältigt von Gefühlen und unter Tränen, wie dankbar er mir sei. - Ich musste mich beherrschen, dass ich nicht auch noch vor Ergriffenheit zu weinen anfang. Ich versuchte mich als Realist zu geben und zu denken, dass hier eine emotional verursachte rhetorische Übertreibung extreme „Zugaben“ produziert hatte (solche wie auch das Glück ihrer Kinder und Enkel). Ich jedoch hatte mich geirrt, das war keine Show, das war gelebte Dankbarkeit über Generationen hinweg. Ich bin erstaunt und in meinem Geist und im Herzen so betroffen und verwundert von einem solch tiefen Ausdruck von Dankbarkeit, wie es heute kaum erfahren, gehört oder gesagt wird. Mir wurde klar, dass bei diesem Ausdruck von Dankbarkeit, alles auf einen entscheidenden Punkt in seiner Lebens-Geschichte zurückgeführt werden kann: Auf die Schule und das Internat (die Albergue) in Atamisqui.

Die Schule und das Internat, das 1982 eröffnet wurde, wurde zur Sternstunde für Carlitos aus dem Weiler Barrancas, völlig abseits im dornigen Buschland gelegen. Er war schon 16 Jahre als er ein neues Zuhause fand: die Pfarrei, die Schule und das Internat, die den Anfang, die Chance, das Portal bildeten, durch das sein Leben für eine gute Zukunft Gestalt annahm. Heute steht er vor mir, mit 58 Jahren, 2 Jahre vor seiner Pension, und hat er es noch nicht vergessen und er verweist noch bewusst und voller Dankbarkeit auf jene Zeit und jene Menschen, von denen er sagt, dass er Ihnen sein neues Leben verdankt.

Das erstaunliche und überraschende an diesem ehemaligen Schüler mit solchem Zeugnis ist, dass es Dutzende aus den 80er Jahren sind, die das gleiche Zeugnis bekunden, die genau so denken und fühlen und sprechen wie er. Da möchte ich doch liebend gerne jetzt an die Schwestern von der Kongregation der Franziskanerinnen in Florencia Varela in Buenos Aires erinnern, (ihr Mutterhaus ist in Bonlanden), die für die Jugendlichen Herz und Seele des Internats waren. Ich traf eine von ihnen in Santiago, Sr. Germana. Schon damals im Internat, war sie ein Energie-Bündel, jetzt ist sie 80 Jahre geworden (und dabei jung geblieben). Mit ihrem vitalen Gedächtnis holten wir die Schwestern von damals herein in unsere Gegenwart und in unsere Gesprächsrunde: Sr. Leandra war Chefin im Colegio Juan XXIII, ihr Titel ist bemerkenswert: „Rektora Normalizadora“ (lässt nur positive Schlüsse auf den Zustand der Schule zu). Dann erinnerten wir uns an Sr. Teresita, Ökonomin und Chauffeurin des Internats, Sr. Eulalia,

Sr. Salvadora, Sr. Mirta, Sr. Nelida, Sr. Claudia, Sr. Dolores, die 15 Jahre in der Albergue tätig^(3°) war. Das Leben der Schwestern von christlichem Geist gestaltet, bewusst in der Nachfolge des Jesus von Nazareth und sich am Beispiel des Hl. Franziskus von Assisi orientierend, hat das Leben der Mädchen und Jungen, aus den einfachsten Verhältnissen der Umgebung kommend, geprägt. In guten Zeiten waren es allein circa 130 Jugendliche, die im Internat wohnten,

Die Dankbarkeit und die Anerkennung der Leistung der Institution Schule-Albergue, die tief verwurzelt im Gedächtnis und im Herzen, von vielen jener Menschen weiterlebt, erlaubt mir diese wunderbare Erfahrung in mein Leben einzuordnen mit den Worten: Der Einsatz von uns allen hatte viele guten Früchte gebracht. Dies war mir noch nie so klar geworden, wie jetzt, wo ich das Vermächtnis von zwei Generationen "gelebter Dankbarkeit" im Zeugnis dieser wunderbaren Menschen wahrnehme.

Und da dieser Brief vor allem an Euch, den Freunden und Bekannten, in Deutschland gerichtet ist, die Ihr mich mit Eurem Interesse, mit Eurem Wohlwollen, mit Eurem An-mich-denken, mit Eurem Gebet, auch mit Geduld und Nachsicht mir gewogen wart, und mich immer wieder oder oft genug oder sogar durch all die Jahr hindurch großzügig und großzügig mich finanziell unterstützt habt, ich sage euch herzlichen Dank. Und da ich nichts habe, was ich für Euch geben könnte, das dem Wert Eurer Hilfe gleichkäme, richte ich eine Bitte an den, der es kann: Vergelt's Euch Gott! Für all das Gute, das Ihr für diese Menschen investiert habt, ein herzliches Danke.

Ich habe beim Lesen meines Buchkalenders am 29. Oktober *) gemerkt, dass, das was ich gelesen hatte, genau dem entspricht, was ich in diesem Brief versucht habe darzustellen, und zu verständlichen Sätzen zu formulieren, um sie an euch weitergeben zu können. vielleicht als eine Erkenntnis, eine Botschaft, eine Erläuterung, eine Erfahrung, ein Erlebnis, eine Betroffenheit...

Es ist ein Text von dem bekannten Theologen Heinrich Spämann, der mich sehr berührt, weil er meine Erfahrung ergänzt, es ist ein Wort, das vielleicht jemanden helfen könnte, weiterzukommen in seiner religiösen Erfahrung, in seinem Glauben, indem er neue Zusammenhänge entdeckt, in sich, um sich herum, in der Suche nach dem Sinn seines Lebens.

*„Wir sind erschaffen aus Liebe. Weil sie das Uranfängliche, das allem anderen Vorauf- und Zugrundeliegende ist. Darum muss sie auch die Sinnspur in allem Geschaffenen sein, das „Prinzip“. Aus Liebe lässt Gott, was immer er an Leben erschafft, mitwirken an der Entstehung, Mehrung und Ernährung von Leben. Die Ur Liebe will, dass in ihrer Schöpfung alles neue Leben sich wieder, spurenhafte wenigstens, einer Ekstase von Liebe verdankt, in kreatürlicher Bildhaftigkeit auf ihren Urgrund verweist. Das gilt in eminenten Sinn für das Wesen Mensch. Der Liebe sich verdankend, hat er in der Liebe seine Lebendigkeit. Der Ur Liebe ähnlich, erfährt er sich als Geschöpf, in seiner ganzen Leibhaftigkeit mit Herz und Geist geliebt und kann wieder lieben.“ **)*

Bald hören wir wieder Gottes Frohe Botschaft von Weihnachten: Gott kommt in seine Welt, in seinem Sohn Jesus, unfassbares und unauslotbares Geheimnis Gottes, die Botschaft Gottes an alle Menschen, die lautet:

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, zur Welt gebracht von einer Frau und dem Gesetz unterstellt. (Gal. 4,4)

Johannes schreibt darüber in seinem Evangelium:

„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Es war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf. So viele, die ihn aber aufnahmen, denen gab er Anrecht darauf Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben (...) Und das Wort ward Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie der einzige Sohn von seinem Vater hat, voll Gnade und Wahrheit. (Joh. 1,9-12.14)

*) Das Wort Gottes für jeden Tag 2023, benno **) Heinrich Spämann, Er ist dein Licht, 1992 Freiburg, Herder

Es lässt sich kaum beschreiben wie diese Worte des Johannes-Evangeliums mich beeindrucken! Da ist alles gesagt, die ganze Wahrheit lastet auf meiner Einsicht, auf meinem Verstand und seinen Grenzen, auf meinem Gemüt und Intuitionen, auf meinem Herzen und auf meiner Seele: „**die Welt ist durch ihn geworden**“, - „**er war in der Welt, er hat unter uns gewohnt**“, - „**du bist berufen, Gottes Kind, zu sein**“. Die Geburt Jesu, auch wenn sie schon vor 2000 Jahren geschah, wird mir ganz konkret zur Frohen Botschaft der Liebe Gottes, der ich mich verdanke im Glauben an dieses Kind und Sohn Gottes in einer Krippe liegend. Dass er unter uns Menschen gewohnt hatte, hat ihm das Leben gekostet. Einer der schmerzhaftesten Tode hat er erlitten, aufgehängt und angenagelt an einem Kreuz. „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“, so war Gottes Stimme bei der Taufe Jesus von Johannes dem Täufer zu hören.

Wenn Gott uns Menschen liebt, wie nicht nur Christen bekennen, warum lässt er dann soviel Leiden zu? Wir haben keine letztgültige Antwort auf diese Frage. Es bleibt letztlich ein Geheimnis Gottes, der sich jedoch nicht einfach heraushält und den Menschen teilnahmslos seinem Schicksal überlässt, sondern er ist in Jesus Christus Mensch geworden und in die Armut des Stalles von Bethlehem hinabgestiegen. In göttlicher Demut hat er selbst das Leid auf sich genommen und es von innen her seines ärgsten Stachels beraubt. In Vereinigung mit ihm tragen wir das Leid, das uns trifft, nicht mehr als ein stumpfes, sinnloses Schicksal, sondern als unseren Anteil an seinem Weg, den er gegangen ist durch Leiden hindurch in die ewige Herrlichkeit. ***)

***) Aus Bruno Machinek, Ohne Gott geht gar nichts, 2017

Es gibt eine Geschichte, die ich unbedingt noch hier unterbringen möchte, es geht um die Zukunft von Evelyn, ein gelähmtes Mädchen von 20 Jahren, welche seit 6 Jahren in einem ganz bescheidenen, dunklen und engen Krankenzimmer unbeweglich im Bett liegt. In unserem Frauenhaus, von dem ich schon öfters berichtet habe, ist eine Wohnung, ein Monoambiente mir großzügiger Nasszelle und auch einer kleinen Küche frei geworden. Ich lasse sie für die Bedürfnisse der Kranken einrichten. Evelyn und ihre Mutter freuen sich sehr über diese Wohnung, wo man ihr Krankenbett oder auch den Rollstuhl in einen teilweise überdachten Hof bzw. Garten fahren kann. Der noch größere Fortschritt und eine unbeschreibliche Freude ist es jedoch, dass es möglich war, Evelyn trotz ihrer schweren Behinderungen als Studentin in eine private Universität einschreiben zu können. Sie studiert seit Oktober in der Fakultät für Psychologie der Universität Palermo, natürlich mit visuellen Methoden. Die ersten Noten, nur Einser und Zweier, lassen vermuten, dass hinter einem intelligenten Kopf ein versteckter Stephen Hawkins steckt.

Ich möchte gerne meinen Freundes- und Bekanntenkreis in Deutschland ansprechen und um Unterstützung für Evelyn bitten. Ich habe Bischof Tissera in der Diözese Quilmes die Bedürftigkeit Evelyns dargelegt und hatte ein Gespräch mit den beiden Direktoren der Diözesan-Caritas in Quilmes. Hier in der Pfarrei und Diözese haben die staatlichen und kirchlichen Auflagen die Handhabe der Missions-Spendenbeiträge der Gesamtkirchenpflege übertragen.

Das bisherige Missionskonto wird bis Ende des Jahres aufgelöst. Spenden bzw. Zuweisungen bitte künftig auf das Konto der Gesamtkirchenpflege Aalen, Konto bei der Kreissparkasse Ostalb, IBAN: DE15 6145 0050 0110 0044 08, BIC: OASPDE6AXXX mit dem Verwendungszweck „Missionsprojekt Argentinien“ und Angabe Ihrer Adresse. DANKE!!!

„Seht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volk zuteil soll werden: Heute ist in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr!“ (Lk 2,11)
HÖRT ES : **er hat unter uns gewohnt....**

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Freundinnen und Freunde, lassen wir doch in dieser Weihnacht und im neuen Jahr **Gott unter uns wohnen**, dass es ein Frohes Weihnachten und ein Gesegnetes Jahr werde. Das wünscht Euch

Euer Günther Freybler